

Himmliche Kunst

In St. Gallen gibt es unter dem Motto «Himmel Helvetia» wieder einen Geilen Block – eine künstlerische Zwischennutzung.

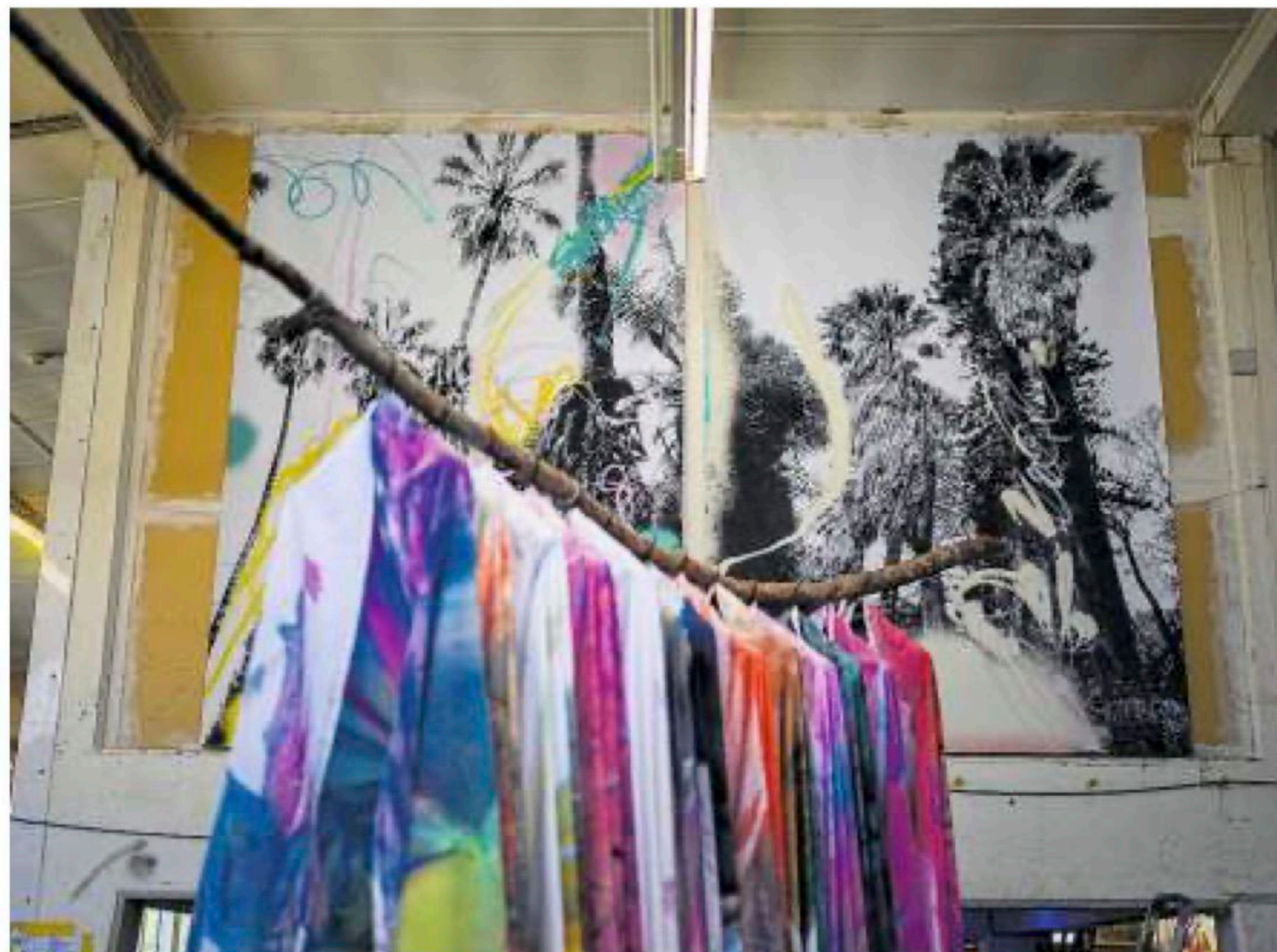
Christina Genova

Es braucht nicht viel für ein bisschen Poesie. Hauchdünne Malerfolie, billiges Klebeband, schwarze Farbe aus der Spraydose und ein paar Baustrahler. Und fertig ist «Hello Darkness», Thomas Stüssis schwebende schwarze Wolke, eine Arbeit, die der Ausserrhoder Künstler nach den ersten Worten eines Simon & Garfunkel-Songs benannt hat. Doch was so einfach klingt, befindet sich in einem fragilen Gleichgewicht: Die Folie darf nicht zu dick sein, die schwarze Farbe nicht zu sehr abblättern. Sonst absorbiert sie nicht genügend Wärme, um die Luft im Inneren der Plastikhülle zu erwärmen. Erst dann steigt sie zwar nicht gen Himmel, hebt aber zumindest vom Boden ab.

«Hello Darkness» ist eines von insgesamt 31 Werken von Kunstschaffenden aus der Ostschweiz, die unter dem Motto «Himmel Helvetia» an der Helvetiastrasse 47 in St. Gallen zu sehen sind. Der ehemalige Gewerbebau ist bereits die achte künstlerische Zwischennutzung, welche die St. Galler Künstlerin Anita Zimmermann beziehungsweise ihr Alter Ego Leila Bock unter dem Namen Geiler Block organisiert.

Den Himmel weiten für die Kunst

Die Ausstellung umfasst rund 1500 Quadratmeter und ist an vier Wochenenden im September geöffnet. Anita Zimmermann will den Himmel weiten für die Kunst: «Alles hat seine Grenzen, der Himmel hat keine», sagt die 66-Jährige. Sie wählt die Kunstschaffenden aus, lässt ihnen bei der Auswahl ihrer Werke aber freie Hand: «Als Künstlerin will ich auf Augenhöhe mit den Kunstschaffenden sein.» Erklärende Texte zu den



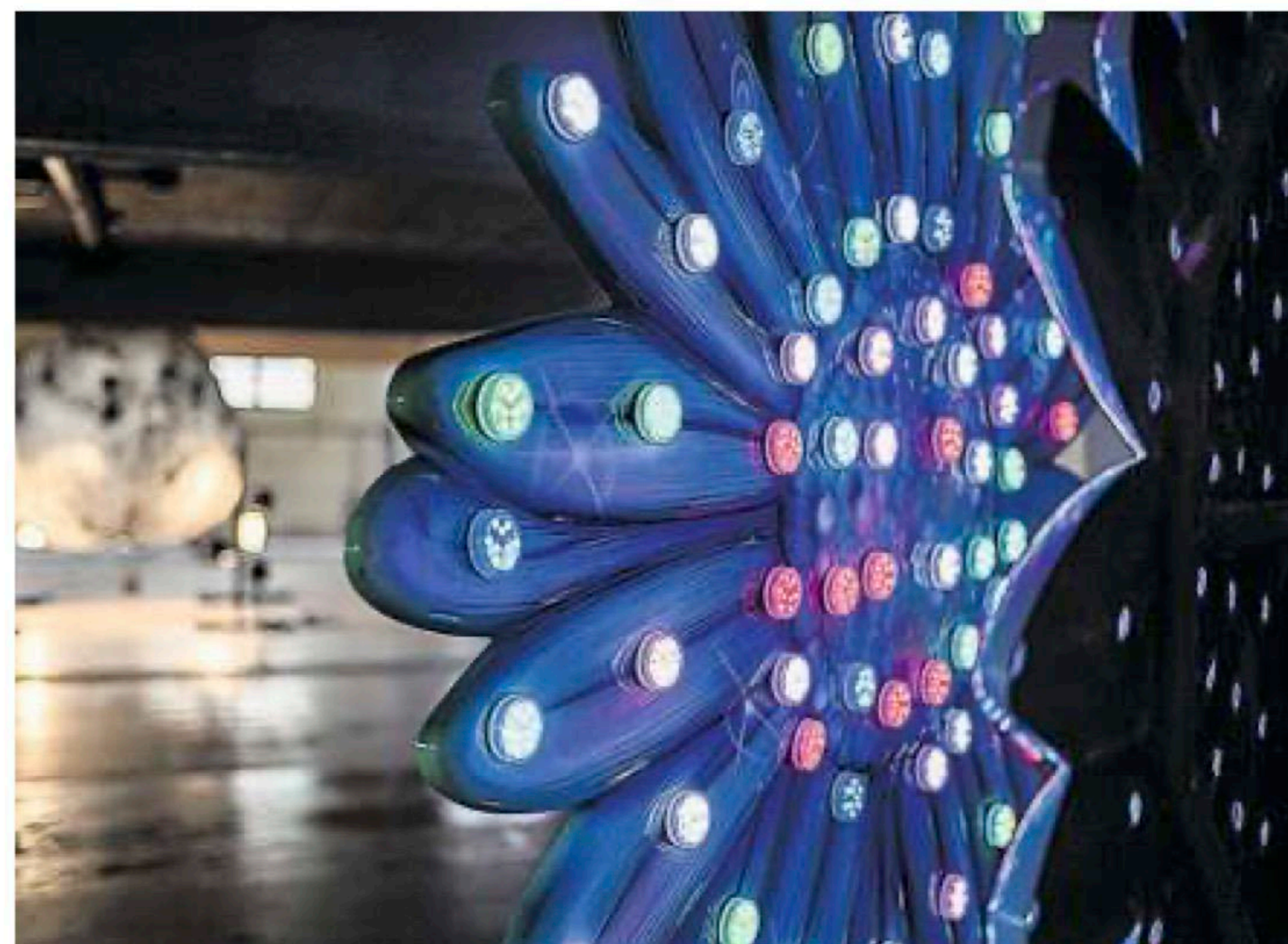
Von oben links im Uhrzeigersinn: Lika Nüsslis Leintücher aus der Performance «Beschwörung im Morgentau», Organisatorin Anita Zimmermann, Barbara Signers Leuchtblume und Thomas Stüssis schwebende Wolke «Hello Darkness».

Kunstwerken fehlen; Anita Zimmermann verzichtet darauf in der Überzeugung, dass Kunst für sich selbst spricht.

Bei einem Ausstellungsrundgang kurz vor der Eröffnung erweist sich aber als durchaus horizontweiternd, die anwesenden Kunstschaffenden über ihre Kunstwerke erzählen zu lassen. Die St. Galler Künstlerin Lika Nüssli etwa berichtet, wie ihr letztjähriger Atelierraum enthält im Künstlerhaus Nairs in Scuol sie zu ihrer aktuellen

Arbeit «Beschwörung im Morgentau» inspirierte.

Es beschäftigte sie, dass die Engadiner Wildblumenwiesen wegen der sich ausbreitenden Milchwirtschaft in immer höhere Lagen verdrängt werden. In einer Art Ganzkörper-Frottage rieb sie frühmorgens die Landschaft beim Lai Nair auf Leintücher ab, die sie mit Wasserfarbe eingefärbt hatte. Die 13 Tücher hängen wie Umhänge an einem langen Ast im Raum und warten darauf, für ein weiteres Ritual



Bilder: Michel Canonica

zum Einsatz zu kommen. Die Performance ist in einem Video dokumentiert.

Der St. Galler Raoul Doré verleiht gerade seinem kinetischen Guckkasten den letzten Schliff. Dieser erinnert an ein bewegliches Planetarium und nutzt dabei Effekte, die vor der Erfindung des Kinos in Gebrauch waren, zum Beispiel der Illusionstrick Pepper's Ghost. Dabei wird einem mithilfe eines Spiegels und einer speziellen Beleuchtung vorgegaukelt, dass Objekte

erscheinen und verschwinden. Gleich daneben justiert seine Partnerin Asi Föcker ein Objekt, das aus zwei sich bewegenden Sekundenzeigern besteht. Sie sind mit einem Metallband verbunden, das sich im Minutentakt verdreht und wieder löst.

Phallische Kakteen

Anwesend ist auch Andy Storchenegger. Der gebürtige Togggenburger lässt Kakteen, die sich phallisch gegen den Him-

Musik und Vernetzung

Der Geile Block «Himmel Helvetia» ist bis 30. September an den Wochenenden geöffnet. Fr/Sa 10–22 Uhr, So 10–18 Uhr. Mittwochs **Künstlerbar** ab 20 Uhr, um 20.30 Uhr folgt ein **Konzert mit Hausmusiker Marc Jenny**, solo oder mit Gästen. Weitere Konzerte unter leilabock.ch. Anita Zimmermann organisiert im Geilen Block ausserdem unter dem Namen «Gurt» neu **Vernetzungssessen** für Menschen aus dem Kulturbereich. Mitgastgeber sind Lilia und David Glanzmann vom Zeughaus Teufen und die Kunstschaffenden Andrea Vogel und Aramis Navarro. (gen)

mel recken, aus dem Sand wachsen. Das Besondere an diesen Sukkulenten ist ihre Materialität. Zwar erinnern sie an die berühmte «Säule der Unendlichkeit» des rumänischen Künstler Brancusi. Doch anders als bei Letzterem bestehen die Kakteen nicht aus Eisen, sondern aus verkohlten, ganzen Brotlaiben.

Mit Vorgefundenem hat Josef Felix Müller gearbeitet. Der St. Galler fügte farbige Glascherben, welche von der früher im Geilen Block beheimateten Kunstglaserei stammen, zu verspielten Fenstermosaiken zusammen. Sie tauchen den Himmel auch bei Regenwetter in die buntesten Farben.

Die verrückteste, ebenfalls ortsbezogene Werk stammt jedoch von Timo Müller. Der in Luzern lebende Künstler, der auch ausgebildeter Zimmermann ist, hat einen in den Raum integrierten Bürokubus mit einer speziellen Säge über die gesamte Breite quer durchgeschnitten – ein Eingriff, der wahrlich den Horizont erweitert.